

Der Enthusiast und sein Schatten

Literarische Schwärmer- und Philisterkritik um 1800

von
Jörg Paulus



Walter de Gruyter · Berlin · New York

1998

Inhalt

Einleitung	1
I. Vergleichung zwischen der physikalischen und moralischen Welt . .	12
1. Die vier Disziplinen des Okkulten	12
2. Ermöglichung des Unmöglichen: Das »große Universal« als Wunsch und Wirklichkeit in Sachprosa und Literatur	14
2.1. Hermetische Rechtfertigungsrhetorik	14
2.2. Repliken der Aufklärung	18
2.3. Hermetische Fingerabdrücke im Werk Christoph Martin Wielands und Johann Heinrich Jung-Stillings	34
2.3.1. Hermetische Chiffren im Zwielficht: Wielands Erzählung ›Der Stein der Weisen‹	34
2.3.2. Die Pforte in der Mauer der Inkommensurabilität: Jung- Stillings Roman ›Theobald oder die Schwärmer‹	45
3. Begreifen des Unbegreiflichen: Das entschleierte Bild der Seele und der physiognomisch-metaphorische Sinn des Genies	55
3.1. Die »allgemeine Chifer« und das »große Universal«	55
3.2. Physiognomische Initiationen: Schleier und Spiegel der Seele .	58
3.3. Das Sagbare und das Unsagbare in der Physiognomik	62
3.4. Das physiognomische Genie und die Unendlichkeit der Gesichtszüge	64
3.5. Bewährungsproben des physiognomischen Sinns: Die ›Physio- gnomischen Reisen‹ des Karl August Musaeus	66
3.5.1. Der physiognomische Zirkel	66
3.5.2. Das physiognomische Alphabet und seine Anwendung auf Teufels- und Engelsphysiognomien	70
3.5.3. Probleme der Übersetzung aus der »Sprache der Geberden« in die »Wörter-Sprache«	75

3.5.4. Ideen zu einer physiognomischen Metaphorik	78
4. »Die Magie des Spiels schafft eine neue Welt«	83
4.1. Lotteriesucht und Physiognomie	83
4.2. Das Zahlenlotto und seine Verbreitung	86
4.3. Lotto-Apologie und Lotto-Kritik im Zeitalter der Spätauf- klärung	87
4.3.1. Podien der Diskussion	87
4.3.2. Die »Entdeckten Geheimnisse der Zahlen«	91
4.3.3. Biographien Lottosüchtiger	92
4.4. Friedrich Nicolais »Sebaldus Nothanker«	96
4.4.1. Zureichende Gründe im Roman der Spätaufklärung	96
4.4.2. Zureichender Grund eines Lotto-Treffers	97
5. Verwilderte Institutionalisierung der okkulten Disziplinen unter dem Dach hermetischer Geheimbünde	103
5.1. Esoterische Körperschaften und masonischer Geheimnis-Sinn im realen und im fiktiven Kontext	103
5.2. Schleier, Vorhang und Hieroglyphe in exoterischer und esoterischer Perspektive	107
5.3. Autonomie und Desillusionierung: Karl Philipp Moritz zwischen Bruder-Redner-Amt und dichterischem Anspruch	114
5.3.1. Maurerische Introspektion	114
5.3.2. Maurerische Symbolik zwischen Illusion und Desillusionierung	115
5.3.3. Kompensation durch Musik	119
5.4. Zerrüttungen im Alphabet der maurerischen Enzyklo- pädistik: Theodor Gottlieb von Hippels »Kreuz- und Querzüge des Ritters A.-bis Z.«	120
5.4.1. Lineare Ableitung der Kreuz- und Quer-Biographie	120
5.4.2. Rechenkunststücke des Erzählers vor maurerischem und außer- maurerischem Publikum	122
5.4.3. Verheißung und skeptische Einschränkung	127
5.4.4. Eldorado und der Honigtopf der Geheimnisse	129
II. Der Ensoph zwischen den Welten	136
1. Einleitung: Der Zeitgeist und sein Geisterbanner	136
1.1. Revolutionierung des Ich	136

1.2.	Poetologische Vergleichung zwischen der physikalischen und moralischen Welt	139
1.3.	Der Sinn des Grenzenlosen und das Idealische in der Poesie	144
2.	Hermetische Informationsdefizite des hinkenden Informators: Die ›Unsichtbare Loge‹ und ihre Bewohner	146
2.1.	Der Ensoph in der Maurer-Schürze	146
2.2.	Der Fall Doppelmaier	149
2.2.1.	Satirische Retrospektive	149
2.2.2.	Rückkehr in die Gegenwart der ›Unsichtbaren Loge‹	159
2.3.	Die auktoriale Macht des Unendlichen	161
2.3.1.	Undeutliche Doppeldeutigkeit	161
2.3.2.	Der Informator und seine rhetorisch-pädagogische Verantwortung	164
2.3.3.	Profane und höhere Geheimnisse	166
2.4.	Der Ort der Unsichtbaren Loge zwischen den Welten	171
2.4.1.	Der Kontrakt des Erzählers mit dem Leser	171
2.4.2.	Gustavs Fall und die rhetorische Ohnmacht des Informators	173
2.4.3.	Hypochondrie und Verschwinden des Erzählers	174
2.4.4.	Physikalischer Rest bei der »Vergleichung«	175
3.	Das große Los und der Teufel	179
3.1.	Das Säkulumspänomen	179
3.1.1.	Das große Los im beschränkten Leben	179
3.1.2.	Satirisch-diabolische Rechnungen	181
3.1.3.	Übertragung von der satirischen auf die epische Rechnung	183
3.2.	Zufall und Notwendigkeit zwischen Beschränkung und Entgrenzung im ›Siebenkäs‹	184
4.	Physiognomische und moralische Welt im ›Hesperus‹	190
4.1.	Maßstäbe physiognomischen Erzählens	190
4.1.1.	Physiognomische und linguistische Zeichnung	190
4.1.2.	Physiognomische Etüden	191
4.2.	Innerer und äußerer Mensch im Roman	197
4.3.	Der wahrhaftige physiognomische Erzähler im ›Hesperus‹	200
4.3.1.	Der exterritoriale Physiognomist	200
4.3.2.	Traditionen physiognomischen Erzählens	202
4.3.3.	Physiognomische Ternen, Quaternen und Auszüge	206

4.3.4. Auflösung der physiognomischen und der ›höheren‹ Roman- geheimnisse	212
5. Zwei Welten in einer Romanwelt	214
5.1. Neue Synthese des »Gewürkes der Imagination«	214
5.2. Natur, Welt und Viel-Icherei im ›Titan‹	219
5.2.1. Fichtes Ich-Philosophie als welthistorisches Sekundär- phänomen	219
5.2.2. Die ›Wissenschaftslehre‹ als hermetischer Schlüssel zu Leib- gebers hermetisch-satirischem Bewußtsein	222
5.2.3. Physiognomie des höfischen Ich	224
5.2.4. Natürliche Wunder	226
5.3. Elektrostatische, optische und sprachliche Ich-Wechselwir- kungen in und um Pestitz	229
5.3.1. Schoppe und Roquairol	229
5.3.2. Liane und Albano – Adam und Isis	234
5.3.3. Die Sphinx als versteinerte Isis	238
5.3.4. Realisierung der zweiten Welt	240
 III. Potenzierung und Logarithmisierung der physikalisch–moralischen ›Vergleichung‹	 242
1. Überdruß des Zeitgeistes am Zeitgeist	242
1.1. Selbstaufhebung des Schwärmers im Frühwerk Ludwig Tiecks	243
1.1.1. Poetologischer Vorsprung	243
1.1.2. Selbstaufhebung des Effekts	245
1.1.3. William Lovell als Opfer des Umbruchs	248
2. »Das Ich hat eine hieroglyphische Kraft«	251
2.1. Jenseits der Naturalisierung	251
2.2. Überdruß und Neubewertung	254
2.2.1. »Wahnsinn nach Regeln und mit vollem Bewußtsein«	254
2.2.2. Der »Sinn für Poësie« als Organ der Darstellung des Undarstellbaren	256
2.3. Artistisches Fichtisieren als Erfüllung der schwärmerischen Ansprüche	258
2.3.1. Verhältnis von Poesie und Philosophie	258
2.3.2. Die höhere Magie der Einbildungskraft	259
2.3.3. Grenzen der Psychologie	260

2.4.	Die okkulten Disziplinen in der »Sfäre« der Reflexion	261
2.4.1.	»Alles Sichtbare haftet am Unsichtbaren«: Romantische Physiognomik	261
2.4.2.	»Nichts ist dem Geist erreichbarer, als das Unendliche«	263
2.4.3.	Hermetische und poetische Approximationsprinzipien	265
2.5.	Approximation an den moralischen Sinn	269
2.6.	Die Vorzeit in esoterischer und romantischer Perspektive	273
3.	Die Lehrlinge zu Sais	277
3.1.	Der Lehrling als Beschreiber in der ersten Person	277
3.2.	Unvollständige Induktion: Der Beschreiber in der dritten bis n-ten Person	283
3.3.	Induktionsschritt vom Beschreiber zum Erzähler	287
3.4.	Hermetische Opazität und allegorische Transparenz	290
4.	Voraussetzungen zur Annihilation des Philister-Geistes: Zum Standort des romantischen Erzählers um 1800	297
4.1.	Schwärmerei-Kritik als »poetischer Atheismus«	297
4.2.	Der Roman der Poesie	298
4.2.1.	Klingsors Poetik	298
4.2.2.	Empirische Basis der poetischen Wundererscheinungen	299
4.3.	Optische Erzähler-Kompetenz und erotische Erfüllung des Unaussprechlichen in Clemens Brentanos »Godwi«	304
4.3.1.	Optische Magie der Einbildungskraft	304
4.3.2.	Philister-Satire	305
4.3.3.	Erotische Allegorese: Die schönste Vollendung unserer Eigentümlichkeit	307
IV.	Retrospektive: Welt der Schwärmer und Philister	310
1.	Nach der Sonnenwende	310
2.	Aufklärung im Zwielficht der Gegenwelt	311
2.1.	Skeptische Rechtfertigung der Täuschung	311
2.2.	Gedämpfte Täuschung	313
2.2.1.	Spätantike und Gegenwart	313
2.2.2.	Initiation in die höhere Ernüchterung	318
2.2.3.	Teilhabe des Autors	320
2.3.	Zwei Welten des ästhetischen Wunders	321
2.4.	Das Unendliche im beschränkten Vorelysium	327

3. Welt im Nebel	329
3.1. Die gegenläufige Bahn des Kometen der Einbildungskraft . . .	329
3.2. Nikolaus Marggraf	332
3.3. Ebenen der Retrospektive	333
3.4. Exkurs: Vervielfältigung des Wunderbaren: Der Zeitgeist nach der »moralischen Sonnenwende«	334
3.5. Natürliche Wunder ohne rhetorische Resonanz	336
3.6. Musik und Natur	339
4. Der »Glanz der halbentschleierte Welt« und ein fernes Echo der Philosophie	341
V. Anhang: Exkurse	348
Literaturverzeichnis	357
Register	377